



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

209 (6.5.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229335)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Zeitungspreis: In Mannheim und Umgebung drei bis vier Haus oder durch die Post monatlich R. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei event. Änderung der wöchentlichen Bestellmenge Nachzahlung vorbehalten. Postbestellnummer R. 17300 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle R. 6. 2. — Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 11. — Telegramm-Adresse: Mannheimer General-Anzeiger. — Telefon: 2041, 2042, 2043, 2044 u. 2045.

Anzeigenpreise nach Art, der Vorauszahlung pro Linie, Kolonnenbreite für 10 Zeilen. Anzeigen 0.40 R. M. Restant. 1.— R. M. Restant. Anzeigen werden über den Tag für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr. Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene oder druckfehlerbehaftete Ausgaben oder für verkehrte Aufnahme von Anzeigen. Rückfrage durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Geleh und Recht

Die innenpolitische Spannung

Ungeklärte Lage

Kühligere Beurteilung des Flaggenalles

□ Berlin, 6. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag herrscht heute seit den frühen Vormittagstunden lebhafteste Bewegung. Demokraten und Zentrum haben in den formulierten Erklärungen, die sie nach ihren gestrigen Fraktionsführungen herausgaben, das letzte Wort noch nicht gesagt. Immer noch bleibt, vermutlich mit Bedacht, die Frage nicht geklärt, ob sie nun entschlossen sind, die letzten Konsequenzen zu ziehen, bei der Fortsetzung der sozialdemokratischen Interpellation sich dem Mißtrauensvotum anzuschließen, oder gar noch vorher ihre Minister aus dem Kabinett abzuberufen. Allgemein nimmt man an, daß die beiden Fraktionen, zum mindesten ihre Führer, gestern sich den Weg nach beiden Seiten offen lassen wollten. Verschlafen aber ist dieser Weg jedenfalls für die Sozialdemokratie, sie kann einfach nicht, auch wenn sie möchte, der Flaggenerordnung zustimmen. Man sagt sich im Parlament, auch in Kreisen, die sonst mit der Richtung der Flaggenerordnung durchaus übereinstimmen, daß Dr. Luther das alles wohl doch selber vorausgesehen hat und man fragt sich, welche Absicht ihn bei diesem Vorstoß geleitet haben könnte. Hier und da begegnet man der Auffassung, daß Dr. Luther es auf einen Bruch hätte ankommen lassen wollen. Schließlich wird das Ende vom Lied vielleicht doch die Reichstagsauflösung sein, obgleich die Fraktionen, im Gegensatz zu einem Teil der sich in Diskussion wiegenden Presse, die Auflösung in diesem Augenblick um jeden Preis zu vermeiden suchen werden.

Die „Nationalistische Korrespondenz“ schreibt: „Manche Aufregung wäre vielleicht vermieden worden, wenn die Reichsregierung sich nicht auf die einmütige Zustimmung der Vertrauensmänner der Parteien im Kabinett beschränkt, sondern enge Fühlung mit den Fraktionen selbst aufgenommen hätte, um sich rechtzeitig über die wirklichen Bestimmungen der Verordnung zu informieren. Der Schluss, daß auch die Fraktionen ausnahmslos denselben Standpunkt einnehmen würden wie die von ihnen ins Kabinett entsandten Minister, hat sich, wie die Kritiken der demokratischen Partei und des Zentrums zeigen, als irrig erwiesen. Hauptsächlich zieht die Reichsregierung daraus die Lehre, daß die von ihr häufiger beliebte Methode der Ueberraschungen doch nicht immer die richtige ist und zu Schwierigkeiten führen kann, die bei rechtzeitiger und enger Fühlungnahme mit den Regierungsparteien vermieden werden könnten.“ Zwischen durch trifft man auch auf die Anschauung, daß die Erregung abebbt und Zentrum und Demokraten sich schließlich mit dem Erlaß abfinden werden. Immerhin wird doch auch die Frage eines Kabinettswechsels diskutiert, und zwar denkt man, was immerhin bezeichnend ist, an ein Kabinett, das sich politisch von dem gegenwärtigen gar nicht unterscheiden würde, mit anderen Worten also

neue Männer, aber dieselbe Richtung.

Dieses Kabinett soll sich fertig darstellen, dann erst will man das Kabinett Luther führen; wozu zu bemerken wäre, daß bisher noch

kein einziges Mal eine Kabinettsumbildung gelungen ist, wenn nicht die dringendste Not auf den Fingern brannte. Der „Vorwärts“ hatte gemeldet, daß schon heute die Flaggenerordnung von Scheidemann in seiner Rede zur Fürstenabfindung erörtert werden würde. Eine hiesige Nachrichtenstelle erzählt, daß das nicht der Fall sei, da noch keinerlei formulierte Interpellationen oder Anträge zu dieser Frage vorliegen. Das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum bezieht sich nur auf die Fürstenabfindung. Es lautet: „Die Regierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“

Die Stellung der demokratischen Minister

In der heutigen Sitzung wird man zunächst den Bericht über die Verhandlungen entgegennehmen, die im Ausschuß über die Fürstenabfindung gepflogen worden sind. Dann wird Herr Scheidemann für die Sozialdemokraten sprechen. Wie verlautet, hegt Dr. Luther die Absicht, den Sozialdemokraten zuvorzukommen und aus eigenen Stücken zu der Flaggenerordnung vor dem Hause Stellung zu nehmen. Der Reichsminister Dr. Kälig wird, wie wir weiter erfahren, die Gründe, die ihn veranlassen, der Verordnung zuzustimmen, demnächst in einer öffentlichen Erklärung auszusprechen. Dr. Reinhold, der der entscheidenden Sitzung des Kabinetts nicht beiwohnte, hat sich nachträglich zu der gleichen Aufstellung wie sein demokratischer Ministerkollege bekannt und von Dr. Gehler, der z. Bt. auf Urlaub weilt, wird man wohl ohne weiteres annehmen können, daß er mit dem Erlaß einverstanden sein wird.

Folgen der Reichsbannerdemonstration

In parlamentarischen Kreisen war man gestern nachmittag noch geneigt anzunehmen, daß die Regierung angesichts des Widerpruchs zweier Reichstagsparteien die Veröffentlichung der Verordnung vorläufig noch hinausschieben würde. Wie wir hören, hat den unumkehrbaren Anstoß zu der umgehenden Bekanntgabe die Unabhängigkeit des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gegeben, das ohne genaue Kenntnis des Inhalts zu einer Demonstration aufrief. Der Reichstagsler wollte auf keinen Fall das Odium auf sich laden, als ob er aus Angst vor dieser Strafenkündigung zu kapitulieren gedente. Man gibt sich augenscheinlich innerhalb des Kabinetts der Hoffnung hin, daß gerade durch ein fait accompli eine gewisse Beruhigung und ein Abflauen der Erregung erzielt wird. In Regierungskreisen sieht man übrigens auf die Ansicht, daß die Frage einer einheitlichen Reichsflagge überhaupt vielleicht in unheimlicher Flut kommen werde, da man mit dem gegenwärtigen Zustand nirgends recht zufrieden sei.

Man glaubt allerdings, daß ein Volksentscheid nicht das geeignete Mittel sein wird, um den Zwiespalt aus der Welt zu schaffen, weil das Ergebnis eines Volksentscheids sich doch wahrscheinlich auf Halb und Halb stellen würde, sobald allenfalls nur eine kleine Mehrheit für die eine oder andere Lösung zu erreichen wäre. Es lautet in diesem Zusammenhang der Gedanke auf, erst einmal einen künstlerischen Entwurf für eine Reichsflagge schaffen zu lassen und sie dann dem Reichstag zu unterbreiten, der sich mit Zweidrittelmehrheit für ihn entscheiden müßte.

Die Verkärzung der Reise

V Paris, 6. Mai. (Von uns, Pariser Vertreter.) Der heutige Tag wird für das Schicksal des Franken ohne jeden Zweifel von großer Bedeutung sein. Briand konferierte gestern Abend mit den Reichsministern Englands und Belgiens, um sich über gewisse Fragen zu unterrichten, die mit einer Sicherung des Franken von weiteren schweren Stürzen in Zusammenhang stehen. Die heutige Morgenpresse weiß hierüber noch nichts Genaues mitzuteilen. Man behauptet, daß England während des Generalstreiks andauernd französische Vokalen und Deuten, vielleicht auch spanische Beklets in aller Kürze auf den Markt werfe, um das Pfund zu halten. Die Stimmung ist hier eine sehr unruhige und nervöse. Nationalistische Zeitungen beginnen die Regierung scharf anzugreifen und ihr vorzuwerfen, daß sie sich auf die in England zu erwartenden Ereignisse nicht richtig eingestellt habe. Es wird jetzt behauptet, daß in Amsterdam recht große Fronterwartungen stattfinden, weshalb man wieder einmal deutsche Mandarier mittelt.

Neuer Handelsvertrag mit Schweden

□ Berlin, 6. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Nach sechsmonatigen Verhandlungen ist gestern in Berlin ein Handels- und Schiffahrtsabkommen mit Schweden paraphiert worden, durch das dem bisher vertragslosen Zustand — der alte Vertrag von 1911 war während des Krieges von Schweden gekündigt worden — ein Ende gemacht wird. Allerdings hatten sich auch in der Zwischenzeit beide Länder de facto gegenseitige Handelsbegünstigung gewährt. Für Deutschland bestand aber ein großes Interesse, diese Handelsbegünstigung nun auch vertraglich zu fixieren. Da unsere Handelsbilanz beim Verkehr mit Schweden seit 1913 aktiv ist, so betrug z. B. 1925 die Ausfuhr nach Schweden 341 Millionen Mark, die Einfuhr von Schweden 225 Millionen Mark. In Betracht kommen hauptsächlich für die Einfuhr Rohstoffe, Halbfabrikate, Eisen, Korbholz und Zellulose. Für den Export: Fertigwaren aus Holz allen Gattungen. Der Vertrag wird anfangs nächster Woche veröffentlicht werden, da zuvor die schwedische Regierung noch ihre formelle Zustimmung geben muß.

* Inkrafttreten des deutsch-italienischen Handelsvertrages. Der deutsch-italienische Handelsvertrag vom 1. 6. 1923 ist am 5. Mai durch Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft getreten. Das Abkommen beruht auf einer gegenseitigen Neigebüßung. Weitere Verhandlungen über ein neues Zoll- und Tarifabkommen zwischen Deutschland und Italien werden sofort aufgenommen.

Die deutsche Flagge im Ausland

Man stelle sich einmal vor, es gäbe außerhalb von Berlin aus irgendwelchen Gründen augenblicklich keine Zeitungen und die bedauerliche Provinz wäre gezwungen, ihre Kenntnisse aus der Berliner Presse zu schöpfen. Dann müßte sie unbedingt den Eindruck gewinnen, daß die Reichsregierung einschließlich des Reichspräsidenten Hindenburg einen Staatsstreich vollführt habe, und zwar zu keinem anderen Zwecke als dem, die Republik zu stürzen. Man sollte es kaum für möglich halten, wieweil Aufregung in dem sonst so ruhigen deutschen Volk möglich ist, wenn angeblich der Republik Gefahren drohen. Bei näherem Zusehen erweist es sich allerdings, daß außerordentlich viel von der veränderten „Bestimmung“ und „Entstehung“ Papiermache ist. Und wenn man gar den Wortlaut der amtlichen Verordnung neben die Leitartikel, in Sonderheit der demokratischen Blätter als der prämierten Vorurteile der Republik hält, glaubt man weniger die Stimme des Volkes, als vielmehr das Schnattern kapitalistischer Gänse zu hören. Nur fehlt das Kapital, das sie reiten! In dem amtlichen Communiqué sieht doch nichts weiter drin, als daß die „verfassungsmäßige Handelsflagge“ neben der Reichsdienstflagge zu führen ist und daß um eine „stärkere Betonung der Reichsfarben“ zu erzielen, künftig die Dienstflagge der Reichsbehörden zu See durch eine schwarz-rot-goldene Bösch nach Art der Handelsflagge ergänzt werden soll. Und darum Räuber und Mörder? Hysterisches Geschrei ob der „alten Einführung“ von schwarz-weiß-rot, „Nieder mit Hindenburg“ und „Eidbrecher-Rufe“? Hätten die angeblich so erregten Republikaner nicht vielmehr allen Anstoß zur Freude, daß die von ihnen so inbrünstig verehrten Farben der Bösch nunmehr auch in den Flaggen erscheinen, in denen sie vorher nicht vorhanden waren. Und dennoch leidenschaftliche Debatten und Entschärfungen, verfechtete Drohungen und „Ablehnung der Verantwortlichkeit“? (Um die sie kein Mensch angegangen hat!)

Wie wäre es denn, wenn man statt alledem einmal insofern von jeglichem Parteidogma und sonstiger Voraussetzungsbaute die Frage ob eine Aufregung in Ruhe betrachtet. Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erfolgte vor zwei Jahren neben anderen Motiven mit zu dem ausgesprochenen Zweck, die neuen Reichsfarben populär zu machen. Damit war offen zugegeben, daß sie es bisher noch nicht waren, denn man treibt nicht Propaganda für etwas, was bereits allgemein bekannt ist, sondern nur für das, was man weiter verbreiten möchte. Nachdem wir mehrfach gegeneinander gefungen haben, bis Friedrich Eberts Rationalisierungs-Erlaß, der ihm stets zum Verdienst angerechnet werden soll, diesem unheilvollen Zustand ein Ende bereite, flaggen wir, Gott sei geklagt, immer noch gegeneinander. Das einzige Ergebnis ist das, daß noch niemals soviel Landbes, Provinzial- und Stadtfahnen zu sehen waren wie jetzt. Die Reichsfarben sieht man nur auf den amtlichen Gebäuden und an den demokratischen Verlagsgebäuden und Parteibüros, auch dem es neuerdings bei der Sozialdemokratie üblich geworden ist, wieder die alte Liebe zur roten Fahne mehr hervorzuheben (wegen der kommunistischen Konkurrenz) und die schwarz-rot-goldene Fahne nur „als Gast erscheinen“ zu lassen. Dabei hat sich erwiesen, daß von einzelnen verurteilenswerten Intelligenzien rechtsradikaler Fanatiker abgesehen, die Anhänger von schwarz-weiß-rot den neuen Reichsfarben gegenüber sich toleranter erweisen, als die vom Reichsbanner selbst besetzten, die in schwarz-weiß-rot den Inbegriff alles Unheils und Uebels erblicken, das je über Deutschland gekommen ist. Den größeren Aufwand von Gemeltheit bringt dabei die Sozialdemokratie auf, die demokratische Presse ist durch eine Ueberfülle von Zoll- und Geschäftslosigkeiten gekennzeichnet, während das Zentrum immerhin doch noch einiges Niveau dabei währt. Mit zunehmender Erörterung auf beiden Seiten wächst die Erkenntnis, daß mit Reichsbannerentscheidungen die Frage nicht gelöst werden kann. Man wird also notgedrungen auch hier noch einem Kompromiß suchen müssen, der, wenn er nicht überhaupt eine neue Flagge schaffen will, sich wenigstens auf dem Wege des Tolerierens beider Flaggen nebeneinander liegen kann.

Die deutsche Handelsflagge vereint die Farben des alten und des neuen Reiches in sich, ist also die gegebene Übergangslösung. Der Widerstreit der Flaggen, so belastend und aufwühlend er auch ist, konnte im Ausland nur mit noch ertragen werden, wurde aber für das Ausland im Laufe der Jahre immer mehr zu einem Verhängnis. Es war doch nicht ohne Grund, daß seinerzeit in Weimar die demokratischen Vertreter der Wasserlande, allen voran der frühere demokratische Parteivorsitzende und heutige Oberbürgermeister von Hamburg, Dr. Petersen, für die Beibehaltung von schwarz-weiß-rot im Seehandelverkehr eintraten, weil das Ausland mit dieser Flagge vertraut war und außerdem praktische Gründe (welche Sichtbarkeit) dafür sprachen. Aber in den Berliner Redaktionen der demokratischen und sozialdemokratischen Presse weiß man bekanntlich ganz genau, wie die Stimmungen des Auslandes sind, und ist immer besser orientiert als die Zustandskennner, selbst wenn sie den eigenen Reiben entschlüpfen. So war es damals, so ist es auch heute wieder. Wenn die Regierung und im besonderen der Außenminister sich auf die übereinstimmenden Berichte der deutschen Auslandsvertreter beruft, so ist das gar nichts. Der Sozialdemokratische Parlamentarier dekretiert, daß es insofern das höchste Zeit sei, die deutschen Außenvertretungen mit „zuverlässigen Republikanern“ zu befehlen, damit sie dem Zustand den richtigen Begriff beibringen, was die deutsche Republik eigentlich bedeutet. (Wiederum enthält diese Forderung eine pikante Beurteilung eines Voreigenen, denn zu den Auslandsvertretern, die für die Einführung der Handelsflagge neben der offiziellen Reichsflagge eingetreten sind, gehört auch der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaulher, der in keinem reichsbewegten Leben einstmals Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ war und dann zur Sozialdemokratie überlieferte, zu deren Prominenten er heute noch gehört. Ist Kaulher demnach kein „zuverlässiger Republikaner“?)

Und wie steht es mit den „zuverlässigen Republikanern“ in der Reichsregierung selbst, den Demokraten Kälig und Rein-

Zusammenbruch des Generalstreiks?

Es wird verhandelt!

V Paris, 6. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die heutige Kontinentalausgabe der „Daily Mail“ trägt die Ueberschrift: „Es werden Anstrengungen gemacht, um den Generalstreik sobald wie möglich zum Abschluß zu bringen.“ Der politische Korrespondent des Blattes teilt mit, daß Woodhead, Schmitt, der Präsident sowie der Sekretär der Kohlenarbeiter-Föderation, in Verhandlungen eingetreten sind, um dem Generalstreik sobald wie möglich ein Ende zu machen. Hinter dem Kulissen soll auch Thomas verhandeln. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Regierung nicht abgeneigt wäre, in Verhandlungen einzutreten. Die Bedingung, den Generalstreik vorher zu beenden, bildet noch immer ein starkes Hindernis.

Der „Matin“ läßt sich aus London ähnliche Berichte senden. Es lautet dahin, daß der Generalstreik aller Voraussicht nach ein nächsten Montag seinen Abschluß finden werde. Auch im „Matin“ wird von geheimen Besprechungen hinter den Kulissen gesprochen. Der „Matin“ berichtet, daß die Führer der Matrosen heute Nacht beschloffen haben, in den Streik einzutreten. Aus Cardiff wird berichtet, daß die Arbeiter in den Docks von Cardiff und Liverpool wieder ausgenommen worden sind. Wie dem „Matin“ aus London berichtet wird, ereigneten sich dort vor der russischen Botschaft zahlreiche Zwischenfälle. Die Polizei mußte große Anstrengungen machen, um die Manifestanten vom Einbringen in das Postamt abzuhalten. Man befürchtet, daß nach Erledigung des Streiks Ausweisungen zahlreicher Russen aus England stattfinden werden.

Wie aus New York berichtet wird, haben die Heizer des dort eingetroffenen Passagierdampfers „Arabic“ den Dampfer verlassen in dem Augenblick, wo die Abfahrt stattfinden sollte. Infolgedessen konnte der Dampfer den Hafen nicht verlassen. Die Heizer sind entlassen und durch neue ersetzt worden.

Die Lage in China

Meldungen aus China belegen, daß die Kämpfe zwischen den Truppen Feng, der sich auf Kalgan zurückzieht, und denjenigen Tschangkaifeng zum Stillstand gekommen seien. Letzterer habe von einer weiteren Verfolgung Abstand genommen. Feng sei noch immer ohne Kabinett; wahrscheinlich würde ein parlamentarisches Kabinett gebildet werden.

hold, und den Zentrumangehörigen Brauns und Marx? Dr. Marx nicht in der obersten Leitung des Reichsbanners an hervorragender Stelle tätig — und dennoch haben sie alle für den neuen Flaggenerlass gestimmt. Sind sie nun „Abtrünnige und Berräder“ und kommen sie vor die großen Parteigerichte? Ist es nicht gerade für die Demokraten überaus besänftigend, wenn ausgerechnet der Demokrat Dr. Käpff, der doch als ihr Vertrauensmann in der Reichsregierung gilt, zwar in hiesiger, aber doch deutlicher Form seinen Parteifreunden zu versichert gibt, daß er ihre Ausfertigung nicht verstände, denn die Verordnung, die auch Ober schon geplant hatte, bedeute eine Stärkung und Ausdehnung der verfassungsmäßigen Reichsfarben und sei weit eher ein Vorstoß gegen die alten Farben als gegen die neuen. Demnach drohen die Demokraten mit der Stellung der Kabinettsfrage und erweisen sich unbedenklich.

Ob die Dinge wirklich zu einer Krise führen werden, muß man abwarten. Offen gesagt, wir glauben nicht recht daran, wenn man auch zugeben muß, daß der Zeitpunkt des neuen Flaggenerlasses nicht gerade glücklich gewählt sein mag. Weil erster nehmen wir aber die Begleiterscheinungen. Gewiß, die Reichsregierung ist ein Ausschuh der Parteien der jeweiligen Koalition. Will sich aber eine Regierung nicht zu Bündeln der Parteien herabwürdigen, so muß sie wirklich regieren, d. h. führen. Die namentlich von der Demokratie erhobenen Ansprüche, daß die Minister sich vorher mit den Fraktionen in Verbindung zu setzen hätten, um gewisse Beschlüsse einzuholen, ist in dieser promontorischen Form unmöglich. Denn dann hätten wir nicht mehr eine Regierung von verantwortlich zeichnenden Ministern, sondern nur noch Beauftragte unverantwortlicher Partikularinteressen. Ist das wirklich der Sinn des Parlamentarismus, dann lehnen wir ihn ab, ebenso wie wir für das Evangelium der Demokratie die schwarz-rot-goldene Präzedenzlehre als die allein festmachende verwerfen. Das eine hat sich aber auch diesmal wieder nur zu deutlich gezeigt, daß sich die Träger der Demokratie und der Republik, die sich vornehmlich als solche auführen, durch eine Engherzigkeit und Engberzigkeit auszeichnen, die weit schlimmer ist als jene, die man dem alten Regime vorwerfen mußte. Der Anmaßung nämlich, daß das Parlament sich auch in reine Verwaltungsmassnahmen einmischen, muß gerade aus Gründen der Demokratie vornehmlich als schärfste widersprochen werden. Das schließt nicht aus, daß vorherige Verständigung besser ist, als die Politik der Ueberforderungen!

Wenn nun vorausichtlich auch dieser neue Sturm bald wieder abflauen wird, bleibt doch die Feststellung übrig, daß von einer innerpolitischen Entspannung weder noch nichts zu bemerken ist. Um die letzte Entscheidung in der Flaggfrage kommen wir doch nicht herum. Der neue Erlass kann als ein Versuch angesehen werden, vorläufig einmal im Ausland einen steinigen Ausweg zu schaffen. Im Inland aber muß sie einmal im ganzen geprüet werden. Dann aber zu einer gelegeneren Zeit, als der jetztigen.

□ Berlin, 6. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Lage der Junfers Flugzeugwerke H. G. in Dessau hat sich katastrophal zusehends, da die ausländischen Staaten z. N. mit Bestellungen zurückbleiben, aber nicht in der Lage sind, die bisherigen Aufträge zu finanzieren. Die bisherigen Arbeiterentlassungen sollen sich neuer umfänglicher Kündigungen lösen. Da das Reich Großaufträge der Junferswerke ill. soll sich heute sogar das Reichsministerium mit der Frage einer eventuellen Hilfe für die Werke beschäftigen. Morgen findet eine entscheidende Generalversammlung in Berlin statt.

Polen und der Völkerbund

Y Paris, 6. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das antirepublikanische „Devore“ befaßt sich heute morgen mit der Erklärung, die der heilige polnische Bischof Chlodomski anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Orden der Ehrenlegion abgegeben hat. Chlodomski sagte nämlich in seiner Rede, daß Polen nimmer die Sicherheit habe, einen Dauerfrieden zu erhalten. Außerdem ist bei dieser Gelegenheit ein Brief des französischen sozialistischen Deputierten Lacquin verlesen worden, in dem gleichfalls gesagt wird, Polen müsse einen dauernden Sitz an der Tafel des Völkербундs im September erhalten.

Bis diesen beiden Reden schließt das „Devore“, daß Frankreichs Eruickungnahme in Genf unverändert ist und die Schwierigkeiten einer Verständigung ebenso groß seien wie bei der Wärrtagung. Das Blatt glaubt, daß die französische Völkербундspolitik Branda die Zustimmung der sozialistischen Fraktion gefunden hat.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

□ Berlin, 6. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuh des Reichstags ist für Freitag vormittag einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Abkommen über Zollvereinfachungen mit Dänemark.

Das Horoskop

Kuch ein Zeichen der Zeit.
Von Marie zur Megede.

Wer mir sagt das „wissenschaftliche“ Weltbild einer durchdachten, tiefen Analyse, nicht einem Leiste für ebenfalls „wissenschaftliche“ Horoskope. Das „wissenschaftliche“ Weltbild erklärt, was „Astrologie“ war, ist und binnen kurzem sein wird, stellt also der Horoskopstempel ein Horoskop.

Zum „war“ ruft es die Jahrhunderte als Kronzeugen auf und aus ihnen die Chaldäer, Babylonier, Assyrer, Ägypter, Griechen usw. unter Hinweis auf eine der untern mündeligen gleichzeitigen Kultur, und eine Wissenschaft und Wissenschaft, die überzeugte und erfolgreiche Erfinder gewesen seien. Es übersieht nur, daß damals schon, wie später auch, scharfe und ehrliche Gelehrtenaugen den Zeitgeist gleichsam gehalten wurden, daß Nachhader in Zweifel und Verlegenheit nach Zusammen für neue Latein oder Unteren freiden, Wuchträge sich schon Wänden und Wänden anzupollen wußten, daß nicht nur Einzige sondern ganze Völker ihre in Lebensnot leer gewordenen Hände ausstreckten, ihre von Lebensnot bewirten Köpfe aufstreckten, um einen Rat, einen Trost, eine Hilfe! Empor, bis zu den Sternen empor!

Nebst auf das „It“ wird wie mit einem Lohesjuden zugegeben, daß Zurückigkeit, Herdeninstinkt, Verkümdung oder Materialismus der Astrologie bislang die Pole nie noch vorhalten haben, die ihr gebührt. Diese Wissenschaft, die ehrlich und stolz schon die „Ehrwürdige“ genannt wurde, als ihre Lehren noch auf den unklaren Füßen der Hypothese standen, ihre Erklärungen im ungesicherten Boden der Uebersetzung wurzeln, ist jetzt erst das geworden, was sie in Wahrheit ist. Unbedungen, wie die drahtlose Telegraphie, die Telephonie usw. haben Licht gebracht, wo noch Dunkel war. So haben die ehrlichen Fernwirkungen die vorbestimmende, lenkende Macht der Gestirne aufhört. Auf Weltgeschichte und Ländergeschichte nicht nur, sondern auch für Menschenfreunde und Menschheit haben sie einen sicheren Erkenntnisweg gebühnt!

Und darum wird in nächster Zukunft schon die „wissenschaftliche Astrologie“ ihren Sitz auf nicht nur beginnen, sondern auch vollenden. Beherrschte wird man ihr erröthen, ein Kenner wird sie sein in der Geschichte, im Einzelnen und vollkommen und unantastbar, wie sie ist, eine neue bessere Welt schaffen, auf himmlischer Stufenleiter zur Welt der Welt hinaufsteigen.

Daß es um eine Probe Verkündung! Nur daß mancher wohl sagen wird, wie freut am Diermorgen: Die Welt ist doch nicht allein mit der Welt! Solcher Meingebildet aber wie das das „wissenschaftliche“ Weltbild in einem geschäftlichen Umgang zu begegnen: Für 2 Mark ein Jahreshoroskop, ein Lebens-

Die Voranschlagsberatung

In der Nachmittags Sitzung ging der Ausschuh zur Beratung des Staatsvoranschlags des Staatsministeriums

über, über den Abg. Heurich (Zentr.) Bericht erstattete. Insgesamt sieht der Voranschlag an Ausgaben 212 220 M. gegenüber bisher 152 240 M. vor. Von der Bürgerlichen Vereinigung wurde die Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung aufgeworfen und erkl. daß drei Ministerien genügen würden.

Staatspräsident Lutz nahm Stellung zu den verschiedenen in der Debatte aufgeworfenen Fragen und erklärte, die Verkölligung der Staatsverwaltung in Baden habe über die Grenzen des Landes hinaus Aufmerksamkeit erregt. Die Arbeitsleistung in den Ministerien sei doppelt so groß wie früher. Auf die Dauer sei die gemeinsame Verwaltung zweier Ministerien nicht möglich. In der Flaggfrage stehe die badiſche Regierung auf dem Boden der Verleugung. Auf eine Frage hinsichtlich der Notwendigkeit des Berliner Gesandten, erklärt der Minister: Im Vergleich mit anderen Staaten sei die Befolgung der badiſchen Berliner Gesandtschaft nicht übertrieben. Der Gesandte habe ein reiches Aufgabengebiet gegenüber dem Reichsminister, dem Reichstag und den norddeutschen Ländern. Die Ernennung sei noch nicht definitiv erfolgt, da die Antwort von Sachsen noch nicht eingegangen sei.

Der vollparteiliche Sprecher bewertete die günstige Wirkung des bisherigen Beamtenabbaus. Beim Beamtenabbau sei offenbar sehr oft die Notwendigkeit eingetreten, als Ersatz verträgliches Personal einzustellen. Der Aufwand für die Beamten sei von 60 auf 90 Millionen, als um 50 v. H. und der übrige persönliche Aufwand von 7 auf rund 13,5 Millionen M. gestiegen. Als wirkliche Ersparnis beim Beamtenabbau würden nur etwa 3 Millionen M. übrig bleiben. Der Weg eines schematischen Abbaus habe also bisher nicht zum Ziele geführt. Die Deutsche Volkspartei sei deshalb gegen eine Wiederholung eines solchen Versuches; man müsse vielmehr den Weg der Vermehrung der Arbeit und der Verleugung der Arbeitsmengen gehen. Der Berliner Gesandte sei vielmehr der badiſche Beamte, von dem man die unersetzten Stellen verlangen müsse. Er müsse als Vertreter der badiſchen Regierung bei der Reichsregierung ein Kenner der gesamten badiſchen Verwaltung und der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung sein und auch über die wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben im Bilde sein. Die Verleugung der politischen Vorgänge und Maßnahmen beim größten deutschen Einzelstaat sehe die Kenntnis der preussischen Verwaltung und politischen Verhältnisse voraus. Außerdem habe der Gesandte auch umfangreiche politische Beziehungen zu Reichstag, Reichsregierung usw. zu pflegen. Die Tätigkeit als Rechtsanwalt an einem Oberlandesgericht bewege sich demgegenüber in einem verhältnismäßig engen Rahmen. Die Regierung werde deshalb um Zustimmung gebeten, aufgrund welcher Voraussetzungen die Ernennung des neuen Gesandten erfolgt sei.

In den Ausführungen des Redners bemerkte die Regierung, daß sie zunächst beabsichtigt habe, den Ministerialdirektor Kemp zum Berliner Gesandten zu ernennen. Dieser habe aber abgelehnt, weil er als Jungverheirateter die repräsentativen Pflichten nicht erfüllen könne. Der neue Gesandte sei ein tüchtiger Jurist und als solcher anerkannt. Er verfüge über eine große Gewandtheit und könne nach persönlicher und sachlicher Seite den repräsentativen Pflichten genügen. Außerdem verfüge er über Wissen, Arbeitskraft, Vertrauen, Enthusiasmus und Zuverlässigkeit.

Die Anforderungen des Staatsministeriums wurden hierauf genehmigt. Sodann wurde der

Voranschlag des Justizministeriums

zur Beratung gestellt. Zunächst trat der Richterfiskus, Abg. D. Kager-Karlruhe (Bürgerl. Vereinigung) eine Eingabe des badiſchen Richtervereins an den Landtag vor, in der dieser gebeten wird, den im Staatsvoranschlag vorgesehenen Höherstellungen zuzustimmen und Vorschläge für eine grundlegende Forderung der Befoldungsordnung der Richter gemacht werden. Diese und eine weitere Eingabe des Präsidiums des Oberlandesgerichts des gleichen Inhalts, sowie eine solche der früheren Rostocker Richter wurden bis zur gemeinsamen Beratung sämtlicher Höherstellungen im Voranschlag zurückgestellt.

Eine längere Aussprache entspann sich anlässlich einer Eingabe des Bürgermeisters von Waldbrunn auf Wiedererichtung des aufgehobenen Amtsgerichts Waldbrunn. Der Justizminister teilte mit, daß schon vor der Aufhebung im Jahre 1921 eine Anregung des Landesgerichtspräsidenten in Rodach auf Aufhebung vorgelegen habe. Anzwischen habe sich allerdings der Geschäftstand, wie ganz allgemein bei den Gerichten, auch in Baden sehr verbessert, so daß die Einrichtung einer zweiten Geschäftsabteilung notwendig geworden sei. Falls es sich herausstellen sollte, daß dauernd eine zweite Richterstelle erforderlich sei, solle erwaogen werden, ob Waldbrunn wieder ein Amtsgericht erhalten solle.

Auf eine vom Zentrum aufgeworfene Frage befaßte der Justizminister, daß Erwägungen im Gange seien, auch das Amtsgericht Sondernach aufzuheben. Gegenüber einer sozialdemokratischen Anregung, in Singen ein Amtsgericht zu errichten, erklärte der Justizminister, daß die Bevölkerungszahl und die Wirtschaftsinteressen dies als berechtigt erscheinen ließen, jedoch für die Errichtung eines Amtsgerichtes und eines Amtsgerichtes keine Mittel vorhanden seien.

Heute vormittag wird der Haushaltsausschuh mit der Beratung des Justizministeriums weiterfahren und am Nachmittage die Verhandlung mit Zugunsten des Bischen.

Steuerfragen für Kraftfahrzeuge

Der Steuerausshuh des Reichstags begann mit der Beratung des Beschlusses zur Änderung des Kraftfahrzeuggesetzes.

Die Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer bedeute allerdings eine Erhöhung der Kosten für die durch Kraftfahrzeuge bestimmten Personen- und Güterbeförderung. Dies stehe auf den ersten Blick im Widerspruch zu der Preisentlastungspolitik, an deren Förderung der Reichsregierung durchaus gelegen sei. Der Widerspruch verschwinde aber, sobald man sich vergegenwärtige, daß die Erhöhung der Steuer mit dem dringenden Geldbedarf für die Wagniserhaltung begründet wird und daß eine sachgemäß Begrunderhaltung die Abnutzung der Kraftfahrzeuge und damit der Betriebskosten verringert. Notwendig sei allerdings, daß die Steuer ausschließlich diesen vollwirtschaftlich wesentlichen Zwecken zugeführt wird.

In der Generaldebatte wurde von den Vertretern sämtlicher Parteien zum Ausdruck gebracht, daß der Beschlusseinstellung als Ueberschussmaßnahme nur für ein Jahr befristet werden müge; doch wurde eine steuerliche Befreiung der Kraftfahrzeuge in der Steuer verlangt. Die Neuregelung des Steuerertrags für Motorräder sehe im Gegensatz zu der bisher geltenden Begrenzung von 1,5 v. H. eine neue erste Begrenzung bei 1 v. H. vor. Die Auswirkung dieser Neuregelung sei dergestalt, daß für Motorräder zwischen 1 und 1,5 v. H. eine Verleugung der bisherigen Steuererträge eintreten würde. Eine derartige Regelung würde zweifellos eine außerordentlich ungünstige Auswirkung auf den Motorradmarkt ausüben.

Forderungen der Kriegsbeschädigten

Der 17er Ausschuh des Reichstags, der für die Versorgungsfragen der Kriegsofer zuständig ist, hatte die Vertreter der Kriegsoferverbände auf ihren Antrag zu einer offiziellen Aussprache eingeladen, die am Mittwoch stattfand. Die Verbände legten dem Reichstag eine eingehend begründete Denkschrift vor, in der sie behaupten, die von der Reichsregierung im Entwurf vorgelegte zweite Novelle zum Reichsversorgungsgesetz abzulehnen und an ihrer Stelle die Forderungen der Verbände anzunehmen. Sie verlangten weiter Gewährung der Beamtenrente oder Abfindung für diese, ferner völlige Befreiung der Kriegsoferrenten. Die Versorgungsfragen sollen bei gleichbleibenden Beschädigten unterbleiben und bei wechselndem Befinden innerhalb längerer Fristen (fünf Jahren) erfolgen. Vor allem soll den Hinterbliebenen der Rechtsanspruch auf Heilbehandlung eingeräumt und den Wunden eine Wundenzugabe gewährt werden. Auch in diesem Zusammenhang wurde auf die Unzulänglichkeit der Rentenverleugung nachdrücklich hingewiesen und die Erfüllung der grundsätzlichen Forderungen der Verbände verlangt.

Lezte Meldungen

Schweres Motorradunglück

— Hannover, 6. Mai. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich bei der badiſchen Ortschaft Seelbach. Der Kaufmann Ludwig Wolf aus Seelbach fuhr mit seinem Motorrad, auf dem noch seine beiden Kinder im Alter von 14—15 Jahren sahen, in scharfem Tempo einen HofstraÙe an. Der Motorfuhrer wurde an die Kirchhofmauer geschleudert und trug einen Schädelbruch davon. Es starb kurz darauf. Der Motorradfuhrer zog sich eine schwere Gehirnverletzung zu, während die beiden Kinder mit geringen Verletzungen davonkamen.

Der Hammer Bahnhofsstaub

— Hamm, 6. Mai. Es ist nunmehr gelungen, den größten Teil der aus dem Geldschrank des Raucherzimmers des Hauptbahnhofs in Hamm geräubten 100 000 Mark aufzufinden. 110 000 Mark hatte der verhaftete Baunternehmer Kalachowits in einem Keller in Herford vergraben, während der ebenfalls verhaftete Eisenbahninspektor Rehrer 50 000 M. zur Deckung früher begangener Unterschlagungen verwandt hatte.

Schwere Automobilunfälle

— Kassel, 5. Mai. Auf der Kurvenreiche und sehr weitrigen Landstraße in der Nähe von Ruttelberg zwischen Kassel und Hann. Wälden stießen drei in voller Fahrt befindliche Automobile in Kettel zusammen. Einer der Beteiligten war auf der Stelle tot. Sieben weitere Insassen wurden schwer verletzt. An gleicher Stelle verunglückten vor zwei Tagen bereits zwei Autos. Zur Verleugung dieser gefährlichen Kurve plant man eine Verleugung der Straße.

Fluggugabstürze

— Karlsruhe, 6. Mai. Der Sturz eines Schulflugzeuges wurde der Kommandant der Pilotenschule mit zwei Flugschülern getötet.
— Paris, 6. Mai. Nach einer Reibung aus Afrika stürzte gestern ein französisches Marineflugzeug während eines Uebungsfluges ab. Der Pilot starb sofort tot.

Horoskop zum gleichen Preis! Ein Radig-Horoskop, das Vergangenes, Heutiges und Zukünftiges bis auf die letzte Wurzel bloßlegt, für 20 Mark! Für spezielle Zustände, z. B. ein Vergleichshoroskop zur Feststellung der harmonischen-Verhältnisse zwischen Liebenden, Ehepartnern usw.; für Antwort auf besondere Fragen — Honorar nach Uebersicht. Alles (um meinerseits im modernen In-erodem-Deutsch zu reden) „erschwinglich“ billig, der Preisannahme anderer Institute zwischen 5—100 Mark und mehr gegenüber.

Darum fügen nach einige rhetorische Fragen, die sich wie Beichte im Bewußtsein lenken:

Wollen nun auch Sie aus dieser wunderbaren Wissenschaft Nutzen ziehen? Für sich selbst, für Ihre Familie, Ihre Umgebung, Ihre Unternehmungen? Wollen Sie über den eigenen Charakter, die Begabung Ihrer Kinder belehrt werden, um solche Erziehung, solche Berufswahl, Bräuterei, Gefahren vermeiden zu können? Wollen Sie Ihre Ehepartner, Wirtschafter, Mitarbeiter erforschen? Ueber drohende Krankheiten, Unfälle, Ueberlebung orientiert werden? Endlich noch ein kleiner fester Druck auf Wissen und Gemüthen durch den Himmel, daß Sie in jedes Hand liegen, sein Lebensschiff aus dem Behnen des Weltes zu lenken, Schicksalsstunden und Glücksmomente auszunützen, den falschen Pfad, auf dem die meisten Menschen stehen, mit dem rechten zu vertauschen, um dem Tötelte nicht verliern, Meiste nicht zweifeln sich verzeihen!

So etwas trifft! Das geht zu Herzen! In die unglückigen Herzen, die heute in wilder Lebensangst hästern, stulle zu stehen drohen. Die bieder vergeblich ausgebreitete Hand soll vielmehr doch noch gefüllt, Dunkelheiten beleuchtet werden, Unsicherheiten ein festes Fundament erhalten! Wird jemand z. B. eine größere Reise unternehmen, wenn ihm auf ihr Unheil droht? Sich einer Operation unterziehen, wenn er den bösen Ausgang im Voraus weiß? Wenn „unruhliche“ Stimmen aus der Sternenwelt sich gegen irgend ein Vorhaben erheben?

Doch der Wahrheitsbeweis tritt erst durch eine Probe aufs Exempel erreicht werden kann, eben durch besagte Reise oder Operation, das geht verunglückten Herzen und furchterwärrten Hirnen nicht immer auf. Und wenn der Rat der Gestirne einmal in den Wind geschlagen wurde, alles anders und besser ausfiel, dann wird geschickelt, geschüttelt, vergessen; in andern Fällen dagegen besprochen, verglichen, übertrieben, gezogen und neue „Wunderkraft“ gemommen.

Es gibt keinen Zufall, entscheidet mein „wissenschaftliches“ Weltbild. Aber die Gestirne wissen und reden; Wo oder bleibt Selbstbestimmung, Verantwortung, Gewissen? Es stand in den Sternen geschrieben: Wer soll dafür? Und so kommt es, daß die Munde einer angeführten und aufstrieren Astrologie in dreihundert und Kuppenhänden zu einer Volksgelehrer wird, wie der Spiritismus, das Geizwörter, die Hellschere — noch letztere henutzte Ihren Mann

oder blutet noch ihre Frau, wenn auch nicht redlich, so doch ganz besonders reichlich nützen soll — des Zeitwärtiges mit Hypnotis in Dientreitern, vor dem die Bezüge immer von neuem warnen, als ein Heilmittel, wenn es nach Verordnung angewendet wird, als ein Gift, das selbstfertige oder gewissenlose Gistmischer leider ohne Schein des sieben können

Lebensfalls schreit die „wissenschaftliche“ Astrologie eifrig befreit, die Zeiten Leibes und des Abstandsbesuchen aufleben zu lassen, aber so gewiß wie damals auch nicht eine Seele „vom Fegfeuer in den Himmel gesprungen“ ist, sobald das Geld im Kassen Kasse, so wird auch keine dem Fegfeuer der Zeiten und Angst entziehen, wenn abgeportet, abgemordet oder von leichtenmüger Reuigkeit verdrängende Grobden den Beutel der Horoskop-Fabrikanten und Stern-deutungsbüros fülle. Aber Herzen, gesunder Menschengericht, Latenz und Entschlußkraft werden oft genug darüber in die Reiche gehen. Und mit diesen Göttergaben ist bereits soviel Mißbrauch getrieben, daß niemand sich selbst einer neuen Schöpfung auslegen oder auch nur zusehen solle, wie sie an andern geschieht oder verführt wird. An unsern Frauen in erster Linie, an diesem so lüchlings mündig gesprochenen Geschlecht, das trotz Abiturium und Dozierepamen, selbst in sogenannten gebildeten Kreisen noch nicht befaßt scheint, Sinn und Unsin, echt und unecht zu unterscheiden, wenn Wunderglaube liegt ihm zudem im Gemüt und Gebra. Und wenn die Lebensnot bis an das verlängerte Feigenblatt anleigt, das jetzt nicht mehr überleben können will. Indem die Eheforte in der Lebensnot eine leichte und sichere Reute.

Und dann die Kinder, unsere belagerten Kinder! Aus Raummangel, ohne Kinderliebe, aus Zeitmangel und Berufsnot, mehr oder weniger ohne Eltern, trotz aller Jugend- und Sportbege ohne richtige Jugend! Krieg sind sie ja, erschrecklich klug. Beschäftigen leben wie alte Hebammen, und Schützungen haben überlegene Ansichten in Politik, Volkswirtschaft, Religion und Religion. Aber ganz kann auch eine neue „bessere“ Zeit, die Natur noch nicht auf den Kopf stellen. Und Wilhelm Rooses Mahnwort: „Was einem die Mutter gesagt hat, das bleibt, das läßt sich nicht austreden!“ ist noch immer. Es ruft Eltern und besonders Mütter ihre Verantwortung für die Zukunft in Gedächtnis und Gemüthen. Sol der Weltbau des Ab- und Altersgläubens, des Zweifels, der Willensschwäche und müder Entregung auch von den Sternen noch auf unsere Jugend darabhalten, ihre Wälen vergiffen, ihre früchte wärmen? Auf die Wasserland erlösen, befreien kann und soll durch deutsche Freimütigkeit, deutsches Verantwortungsbewußtsein, deutsche Willenskraft, deutsche Treue und einen heiligen deutschen Zorn.

Wie Taschendiebe arbeiten

Eigener Bericht von Otto Scherier

Ein frecher Diebstahl im D-Zug von Mannheim — Frauen als Taschendiebe — Das „Wandmacher“ und die „Schere“ Der Reinfall des Polizeirats — Wie schützt man sich?

Als kürzlich der D-Zug von Basel-Mannheim im Frankfurter Hauptbahnhof eintraf, gab es eine kleine Sensation. Ein gutgekleideter, älterer Herr gebärdete sich wie irrsinnig. Taschendiebe hatten ihm die Brieftasche mit einem namhaften Geldbetrag und wertvollen Familiensachen „gezogen“.

betreffenden Personen in die Tasche zu schieben. So erlebte ein Berliner Polizeirat vor vielen Jahren einen Reinfall, der des Humors nicht entbehrt. Mehrere ausländische Gauner ließen sich in einem Berliner Juweliergeschäft kostbare Uhren vorlegen.

Die besten Vorsichtsmaßregeln gegen Taschendiebe sind offene Augen und geschlossene Taschen. Da die im Eisenbahncoupe ausgeführten Diebstähle zumeist schon an den Fahrortenschaltern „ausbalanciert“ werden, ist es immer zweckmäßig, keine gutgefüllte Brieftasche zeigen zu lassen.

Städtische Nachrichten

Praktische Ratschläge für zeitgemäße Balkonbepflanzung von P. Schmidt-Erfurt

„Bald Blumen sprechen in Freud und Leid“. Klingt es als Mahnung an unser Ohr, den wir bei allen einschlägigen Veranlassungen nach Wohlsehlichkeit beherrschen wollen.

denn nicht jeder hat Mittel, sich eine schöne Balkonbepflanzung zu beschaffen, zumal dazu auch noch klümmende Erde, Dünger usw. gehören; das alles kostet Geld und manchmal Geld. Wohl denen, die danach nicht zu fragen brauchen und die sich alljährlich ihre Fenster und Balkone nach eigenem Wunsch und Geschmack beschmücken können.

Der Tugendpreis

Eine lustige Geschichte von Richard Rief

Sie nun allein spielt „Liane im Käfig“ und durchwandert ihr Besitztum. „Mein Herrrathmister“ braucht ich nun nicht abzuhängen. Ich hab' genug zu tun und laugente mich immer zu Tode.“ Und wenn ich schon heiraten soll —

den elektrischen Knopf in Bewegung zu setzen. Erst hat dieses Schicksal die Gestalt einer hübschen molligen Blondine gehabt. Die hat der österrische Kima nett gefunden, ist im Wohnzimmer dem strahlenden Kammerjungfer ein hübsches um das Dippelkind gefallen und hat dann gleich angefangen, Hausfrau zu spielen.

HERMANN TILLERS 1. Fa. Tillers & Franke Hamburg

Ich will nun in Kürze die Pflanzen angeben, mit denen man Fenster- und Balkonskatten zeitgemäß und schmuckvoll beschmücken kann. Dabei sehe ich voraus, daß eine gute, nahrhafte, nicht zu schwere Erde bereit liegt, unter die man vorher etwas Hornmehl oder Hornspäne gemischt hat.

Ein aber sei nicht unerwähnt, und das ist die Rücksicht auf die Farbe des Hauses, auf schattige, halbshattige und sonnige Plätze. Darüber gibt der Fachmann auf Wunsch gern Auskunft, wenn man etwaige Zweifel und Bedenken hat.

Der tückische Ungeheuer, der sich gestern nachmittag im Zentralfriedhof ereignete, wurde nach dem Polizeibericht durch den 16 Jahre alten Lehrling selbst verurteilt. Der Verunglückte wollte nach Öffnen der verschlossenen Schranke am Bahnübergang zwischen Güterbahnen u. Werftstrasse mit seinem Fahrrad den morglichen Übergang passieren.

Marktbericht

Alles war heute reichlich angeboten. Erstlich war, daß auch die Konsumenten rege Einkaufslust zeigten und sich daher ein stilles Verkaufsgeschäft entwickelte. Von Reuheiten auf dem Markt seien heute an erster Stelle Ananas erwähnt, die zu einem Preis von 6 Mk. das Pfund verkauft wurden. Ausländische Kürbisse kosteten 70-80 Pfg. In Salaten trat angehts des großen Angebots eine Preisentwertung ein. Der Preis für den Kopf bewegte sich zwischen 10 und 20 Pfg. Für Lattich wurden 30-60 Pfg. bezahlt. Starke Nachfrage bestand für Spargeln, die von den Hausfrauen sehr bevorzugt wurden. Das Pfund stellte sich von 30 Pfg. bis 1 Mark. Unter dem Gemüse nahm der Preis der Zucchini nach Spinat (18-25 Pfg. das Pfund) die erste Stelle ein, dann folgten Kohlrabi, Mangold, grüne Erbsen, Karotten und Blumenkohl. Gurken kommen immer mehr auf den Markt. Auch bei dieser Ware schwankt der Preis noch außerordentlich. So mußte man heute 60 Pfg. bis 1.20 Mk. für das Stück bezahlen. Es ist dies allerdings Ware, die aus dem Treibhaus kommt und deshalb auch so hoch im Preise steht. Bei Eintritt wärmerer Witterung, wenn die „Aufkumern“ im Freiland gedeihen, ermäßigt sich auch dieser Preis. Es darf vielleicht bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß die Gurke bei den Russen zu dem allgemeinsten Nahrungsmittel gehört, ohne das die Russen nicht leben können und das ihnen über die langen Winterzeiten im Winter hinweghilft. Die Vorliebe für Gurken ging sogar früher soweit, daß der Kaiser Tiberius, der täglich sein Gericht Gurken haben mußte, auf seinen Reisen fehrbare Gurkenbeete mit sich führte. Zu damaliger Zeit waren die Gurken allerdings noch eine große Seltenheit. Die ärmere Leute mußten sich mit konservierten Gurken begnügen, die in Heu, Sand oder Salzwaßer gelegt waren. Heute ist die Kultur der Gurke überall bekannt. Auch ihre Konservierung steht auf der Höhe. Malakartoffeln gabs reichlich zu 22-25 Pfg., Safatkartoffeln zu 20-25 Pfg. und Spelatkartoffeln zu 4-5 Pfg.

Mit Rücksicht auf den am Sonntag stattfindenden Muttertag war die Zuzufuhr an Schnittblumen und Topfpflanzen aller Art sehr reichhaltig. Erstlich wurde hat im Kampfe um den Alltag die Liebe zur Natur und zu den Pflanzen sich behauptet. In einem Straußchen, vom Spaziergänger mitgebracht, kann man sich noch lange erfreuen. Wie nett und traumhaft sieht erst ein Zimmer, ein Fenstler oder ein Balkon mit blühenden Topfpflanzen aus! Ein Blumenstoppf am Sonntag auf den Tisch gestellt zum Frühstück, zum Mittagessen, zum Kaffee, wie ganz anders, wie festlich erscheint die Aufmachung. Blumen sind freundliche, lebende, aufmunternde Gesährten, sie bereiten Freude in gefunden und franken Tagen.

Am Sonntag genannten wies der Hauptmarkt einen stotigen Verkehr und eine lebhafte Geschäftstätigkeit auf. Das Hindurcharbeiten durch die vielen engen Gassen ging nicht immer ohne Schwierigkeiten ab, aber man nahm diese Angelegenheit der Augen und Herz erfreuen reichen Marktbesichtigung und des reichen Gottesgengens aus Feld und Garten gerne hin. Doch dürfte sich der Bau der schon Jahrzehnte lang geplanten Markthalle jetzt endlich mal verwirklichen, da der Marktplatz für den Markt viel zu klein geworden ist.

Nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamts verziehen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig pro Pfund: Kartoffeln 4-5, Safatkartoffeln 20-25, Bohnen, harte, weiße und bunte 25-45, Rotkraut 30, Blumenkohl Stück 100-160, Spargeln 50-100, Rote Rüben 15-18, Karotten Büchel 20-40, Spinat 18-25, Zwiebeln 15-17, Knoblauch Stück 5-15, Kopfsalat Stück 10-25, Kresse 40-60, Patria 30-60, Meerrettich Stück 10-20, Sappengrünes Büchel 12-15, Schnittlauch Büchel 5-10, Petersile Büchel 12-15, Pfeffer 25-80, Drangen Pfund 25-35, Zitronen Stück 5-10, Bananen Stück 12-25, Rühle 50, Eibrahmbutter 200-240, Landbutter 180-200, Weizer Käse 40-60, Honig mit Glas 170-220, Eier Stück 8-16, Mäse 180, Bresem 60-100, Radekau 35-40, Schellfische 35-50, Stodfisch 50, Backfische 50-60, Hahn lebend Stück 150-450, geschlachtet Stück 300-750, Huhn lebend Stück 150-500, geschlachtet Stück 300-700, Enten geschlachtet Stück 650, Tauben lebend Paar 200, geschlachtet Stück 100-150, Gänse lebend Stück 500, Rindfleisch 100-110, Kalbfleisch 60, Kalbfleisch 120-130, Schweinefleisch 120, Gefrierfleisch 65, Ziegen 90, ch.

Einrichtung von Radio-Empfangsapparaten an Bord der Rheinische. Die Interalliierte Seemannschaftskommission in Mainz hat dem deutschen Delegierten bei dieser Kommission folgende Note über die Einrichtung von Radio-Empfangsapparaten an Bord der Rheinische zugesandt: Jeder Schiffer, der beabsichtigt, an Bord seines Schiffes drahtlose Telegraphie (Radio) einzurichten, hat, wie bei den Landeinrichtungen, einen Genehmigungsantrag an ein Postamt des betreffenden Gebietes zu richten, das den Antrag an den Interalliierten Nachrichtenamt in Mainz weiterleitet. Diese Dienststelle entscheidet, ob den Anträgen stattgegeben werden soll oder nicht und wird dem Antragsteller durch Vermittlung der Reichspost-Behörde antworten lassen. Des ferneren wird genannte Dienststelle die D.R.R. über die erteilten Genehmigungen unterrichten, um ihr zu ermöglichen, die Kontrolle der drahtlosen Telegraphie an Bord der Schiffe auszuüben.

Aus dem Lande

Don der Bergstraße, 5. Mai. Die zunehmende Bemühtung und das Gewitter am Sonntag nachmittags haben den allgemeinen Wunsch der Landwirte nach Regen erfüllt. Der letztere floh zwar nicht in Strömen, sondern setzte allmählich ein und dauerte so ziemlich den Nachmittag und die Nacht zum Montag hindurch fort. Dadurch wurde der oberirdische hart ausgetrocknete Erdboden recht annehmbar befeuchtet und können sich nun die Pflanzen in Gärten, Feld und Weidern nützlich weiterentwickeln. Freilich hat der Niederschlag auch merkliche Abkühlung im Gefolge gehabt. Nun, es soll ja nach der Regel der Monat Mai kühl sein; wenn nur die Südfröste fortbleiben. Denn diese können dem in bestem Weibchen vorzuziehenden Obst und den fortgeschrittenen Reben immerhin noch Schaden bringen und die schönen Hoffnungen verdrängen, die man dieses Jahr auf eine gute Obst- und Weinreife hat.

Freiburg, 4. Mai. Von der am 1. Mai erfolgten Immatrikulation wurden 800 Studierende neu aufgenommen. Diese verteilten sich auf die verschiedenen Fakultäten wie folgt: Theologie 20, Rechts- und Staatswissenschaft 348, Medizin 170, Philologie 136 und Naturwissenschaft 126. Unter den Studierenden befinden sich 118 Frauen. Eine große Menschengruppe verarmte sich Montag nachmittag vor dem neuen Rathaus, in dessen Vorhalle der Hilfsarbeiter Bauer als Protest gegen seine Ausweisung aus einer Behinderungs-Bett auszuweisen hatte. Die Polizei mußte einschreiten und forate für die Unterbringung der Familie in einem obdachlosen Heim. Bauer war aus seiner Wohnung ausgewiesen worden, weil sich durch sein Benehmen — er ist der Leiter für eine übermiesigen — die ganze Nachbarhaft mißbehaglich bedroht habe. — Dr. Wirt, Geh. Rat Beumler, Ehrenbürger der Stadt Freiburg und inaktiver Professor an der medizinischen Fakultät Freiburg, feiert am Samstagabend, den 13. Mai, seinen 90. Geburtstag.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 5. Mai. Der Abteilungs- und Schiffahrtskommissar Wilhelm Erlenbach in Ludwigshafen ist in der Nacht zum Dienstag an den Folgen einer Darmoperation gestorben. Erlenbach ist in den letzten Jahren als Gegner des Redaktionsprojekts besonders hervorgetreten.

Ludwigshafen, 5. Mai. Gestern vormittag stieß ein Straßenbahnwagen der Linie 3 mit einem mit zwei Pferden bespannten Pflanzwerkzeug aus Speyer in dem Querschnitt zusammen, als das Fahrzeug aus einer Torsion der Antriebsfabrik gegenüber in die Frieleheimerstraße einfuhr. Durch den Zusammenstoß wurde das Fahrzeug umgeworfen, jedoch der Führer, der auf dem Wagen saß, mit dem Köpfen heruntergerollt. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform einwärts gedrückt, außerdem wurden sämtliche Scheiben an der Plattform zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Kandel, 5. Mai. Das vier Jahre alte Mädchen des Landwirts Joseph Beck, kam in einem unbedachten Augenblick dem in Betrieb befindlichen Gabelwerk zu nahe, es wurde am Schenkel von der Welle erfasst und mehrmals herumgedreht, wobei der Tod sofort eintrat.

Koelbriiden, 5. Mai. Beim Training auf dem hiesigen Rennplatz zu den am kommenden Sonntag stattfindenden Rennen brach eines der Pferde aus und rannte mit seinem Reiter über eine Böschung, wo einige Kinder spielten. Eines der Kinder, der achtjährige Knabe Heinrich Gassan, Sohn des Schmiedemeisters Gassan, wurde überrollt. Das Kind erlitt schwere Aufschüttelungen an Kopf und Körper, die einen Schädel- und Unterkieferbruch und sonstige Verletzungen zur Folge hatten. Das inaussetzbar verletzene armenode Pferd rannte weiter durch die Gassen und wurde an der Rempelparkbrücke gestoppt. Es raffte sich aber wieder auf und rannte weiter in die umliegende Gasse des Goetheplatzes, wo es schließlich einfallen werden konnte. Der Reiter blieb unverletzt.

Gerichtszeitung

Der Mordprozess Meon in Darmstadt

Wohl selten hat ein Verbrechen in Hessen so viel Aufsehen erregt, wie die Ermordung der 31 Jahre alten Stüdtin Anna Willmann aus Ober a. Nabe die zuletzt in Frankfurt a. Main tätig war durch den ehem. Studenten J. Meon aus Bensheim a. Bergstraße. Weniger der Mord selbst, als das eigenartige Auffinden der Leiche, von der zunächst keine Personals zu ermitteln waren, der unbekanntes Täter und nicht zuletzt das Zusammentreffen einer ähnlichen Tat, der Mordmord bei Röllendach im Odenwald, acht Tage nach der Ermordung der Willmann machten die Sache sehr kompliziert. In letzterer Sache ist bis heute weder der Täter, noch sein Opfer bekannt.

Die Auffindung der Leiche. Am Sonntag, den 23. August fanden Kinder im Waldstrich Lamm, zwischen Eschollbrunnerstraße und Bessungerweg, in der Nähe der neuen Trinkwasserleitung, fünfzigjährig in eine Schlafbede verpackt, die

Leiche einer Frauensperson. Arme und Beine der Toten waren kreuzweise über den Körper verpackt. Nach langwierigen Ermittlungen wurde schließlich als Mörder der 27 Jahre alte Student Josef Meon aus Bensheim, der in Darmstadt in der Alleestraße wohnte, und der inzwischen flüchtig gegangen war, festgestellt.

Die Tote. Von der von Silber angefertigt hatte, wurde als die 31 Jahre alte Stüdtin Anna Willmann aus Ober a. Nabe erkannt. Sie war am 15. August 1925 in Frankfurt in Stellung und begab sich nach Ende dieser Stellung am 17. August nach Darmstadt, um einen Bekannten zu treffen und lernte, nachdem sie 2 Tage in einem hiesigen Hotel logiert hatte, am 20. August abends auf dem Marktplatz den Studenten Meon kennen. Meon habe sie angesprochen und sie ging mit ihm auf sein Zimmer. Nach in der nächsten Nacht, also vom 20. zum 21. August geschah der Mord. Meon verpackte die Leiche in seine Schlafbede, nachdem er vorher die Leiche zusammengepackt hatte und verpackte sie in seinen Rucksack. In der folgenden Nacht verpackte er dann das Bündel auf seinem Bett, rade nach dem Walde an der Eschollbrunnerstraße.

Die Nacht des Mordes. Nachdem Meon aus den Tageszeitungen die Auffindung der Leiche erfahren hatte, ging er flüchtig. In der Handlung der Toten hatte er etwa 30 Mk. vorgefunden. Er legte sich nach Frankfurt, kehrte aber nach 3 Tagen wieder nach Darmstadt zurück und hielt sich in der Nähe seiner Wohnung auf. Als er in seinem Zimmer nicht schlief, fuhr er wieder nach Frankfurt, dann nach Offenbach, wo er Sachen verkaufte und nach Eisenach weiter fuhr. Dort trahf er auf dem Bahnhof zwei Koffer, die die Dame in Frage enthielten und die er auch anso. Bei einem Ausflug nach Gotha wurde er von einem ehem. Korpsstudenten erkannt, der dann auch seine Verhaftung beantragte. Der Versuch, sich bei der Verhaftung durch Erschießen der Leiche Rechtfertigung zu erziehen, mißlang. Er gelang die Tat sofort ein und wurde nach Darmstadt in das Untersuchungsgefängnis übergeführt, wo nun seine Aburteilung stattfindet.

Der Angeklagte ist am 31. März 1899 zu Bensheim geboren und ist der Sohn gutstimmiger elterlicher Leute. Sein Vater hat sich früher in Bensheim eine gutebende Mädelerei. Gleich seinen beiden um 10 Jahre älteren Schwestern genoh er in der Elternhaus eine gute, sorgsame und religiöse Erziehung. Er besuchte zunächst 4 Jahre die Volksschule in Bensheim und trat dann in die Oberrealschule in Heppenheim ein. Dort verließ er die Schule seiner Einberufung zum Heeresdienst Ende Juni 1917. Er wurde als Luftschiffer ausgebildet, kam ins Feld zu d. J. 108 in die Argonnen und wurde zum Unteroffizier befördert. Kurz nach der Rückkehr vom Felde mußte er sich im Infanterie Lazarett einer Operation unterziehen. Im Mai 1919 ließ er sich an der Technischen Hochschule in Darmstadt immatrikulieren, um Chemie zu studieren. Bald darnach starb sein Vater. Im Juli 1925 war nach 7jährigem Krankenlager seine jüngere Schwester an einem schweren Lungenleiden gestorben und etwa 2 Jahre vorher seine ältere, in Baden-Baden verheiratete Schwester. Die Wänter in Bensheim wurde nach des Vaters Tod verkauft und das Vermögen ging durch die Inflation verloren. Die Mutter lebt in Bensheim in dürftigen Verhältnissen. Meon pflegte hart den Verkehr mit der Mutter, machte in der Inflationzeit Spekulationsgeschäfte und als nichts mehr zu verdienen war, verließ er sich auf den Diebstahl von Fahrrädern an der Hochstraße, die er meist in Bensheim absteht. Er kam von Stufe zu Stufe, und den Abbruch sollte das Verbrechen bilden, für das er sich jetzt zu verantworten hat.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for Karlsruhe, including temperature, wind, and precipitation for various locations like Berlin, Köln, and Frankfurt.

Auch gestern regnete es in Baden (Heidelberg Schnee) teilweise bei meist bewölktem Himmel. Die Temperaturen waren normal; eine Zenale Tiefdruckrinne hat sich über Mitteleuropa ausgebreitet und ertricht sich heute morgen in nordöstlicher Richtung von Westwegen bis zu den Alpen. In ihrem Bereich kommt es allmählich zu Regenschauern. Westlich England rückt ein Hochdruckgebiet gegen den Kanal vor und verdrängt das mitteleuropäische Tief nach Osten. Auf der Rückseite des Tiefs strömt kalte Polarluft nach Süden, eine Kaltfront hat bereits England erreicht und wird morgen bei uns in Baden erneute Abkühlung bringen. Bei der möglicherweise eintretenden Aufweitung mit Ausfaltungen des Hochs ist mit leichtem Nachfroste zu rechnen. Voraussichtliche Witterung: Für Freitag bis 12 Uhr nachts: Vorübergehend Aufweitung, kühl, noch zeitweise Regenfälle, Hochdruckwolk, leichte Nachfrostegefahr.

Advertisement for 'die frische Kafi' featuring illustrations of people and a product box. Text includes 'Und aufs Brot die frische Kafi die bayerische Kernmargarine'.

Handels-Hochschule Mannheim. Hochschule für Wirtschaftswissenschaften. List of courses and exam dates for 1926.

Advertisement for 'die frische Kafi' featuring illustrations of people and a product box. Text includes 'Und aufs Brot die frische Kafi die bayerische Kernmargarine'.

Vermischtes. Schimmel-Stute. Advertisement for a horse named Schimmel-Stute, including details about its age and price.

Gutschein. Advertisement for a gift certificate (Gutschein) for a horse, including details about the horse and the certificate.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Die Finanzpolitik der Reichsbahn

Die Einnahmen der Reichsbahn, die in den letzten Monaten unter dem Druck der Wirtschaftskrise...

Am 1. Januar d. J. ist die logen. Abrechnung zwischen den einzelnen Reichsbahnabteilungen eingeführt worden...

Tomatenindustrie Wiesloch u. G. Die heutige G. B. genehmigte den Abschluß und beschloß aus 136 199 M. Reingewinn...

Maschinenfabrik Weingarten, vorm. H. Schöb u. G. In Weingarten. Der Umsatz konnte gesteigert werden...

AG für Feinmechanik, vorm. Jetter u. Scheerer in Tuttlingen. Das im letztjährigen Geschäftsbericht...

Unternehmensentwicklung in der deutschen Aluocum-Industrie. Bei der Germania Aluocum-Werke AG...

gewonnen hat. Schweden Erwägungen, eine noch engere Bindung mit den Firmen dieser Gruppe...

1. Seiffelkerl Wachenheim AG in Wachenheim. Wie wir bereits berichteten, ist auch bei dieser Seiffelkerl für das G. B. 1925...

2. Peters Union AG in Frankfurt. Die G. B. genehmigte 8 v. H. Dividende. Die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres...

3. Eine Zahlung beim Siegen-Solinger Gußstahlverein. Es bestätigt sich, daß der Verein liquidiert bleibt...

4. Die Verlegung der Werke nach Augsburg. Die Verhandlungen zwischen den Über-Fußgezeugwerken und der Stadt Augsburg...

5. Die Verlegung der Werke nach Berlin. Die G. B. beschloß die Verlegung von 8 (0) v. H. Dividende...

6. F. H. Hammer u. G. in Osnabrück. Der G. B. am 20. Mai 1925...

7. Kammerpinnerlei Stöbe u. Co. AG, Leipzig. 148 000 M. Verlust. Da über im Vorjahr aus 1,34 Mill. M. keine Dividende...

8. Ueber 2 Milliarden deutsche Spareinlagen. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts...

Börsenberichte vom 6. Mai 1926

Mannheim leicht abgeschwächt

Bei ruhigem Geschäft waren die Kurse am Aktienmarkt heute leicht rückgängig. Auch festverzinst. Werte lagen etwas schwächer...

Frankfurt laufflos und schwächer

Auf die wenig befriedigende Lage in ganz Europa, wobei im einzelnen auf die Valutenschwierigkeiten in Frankreich, Belgien, Polen und Rumänien...

Berlin schwächer

Der Verkehr blieb bei kleinen Umsätzen in überwiegend schwächerer Haltung bei Kurseinbußen von durchschnittl. 1-1,5 v. H. bei einigen Papieren...

Berliner Devisen

Table with columns for Disconto, Reichsbank, Lombard, and Privat rates for various currencies and locations.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Waren- und Auslandsbörse in Frankfurt am Main, die sich mit 100 Reichsmark als Maßstab...

Frankfurter Börse vom 6. Mai

Large table of stock prices for Frankfurt, categorized by Bank-Aktien, Transport-Aktien, and Industrielle-Aktien.

Berliner Börse vom 6. Mai

Table of stock prices for Berlin, categorized by Bank-Aktien, Transport-Aktien, and Industrielle-Aktien.

Freierkehrer-Kurse

Table of exchange rates for various locations including London, Amsterdam, and others.

Dritte und letzte

Aufforderung gemäß §§ 219, 290, 305 HGB.

Umtausch

der Stammaktien der

3386

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. Main, Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin, Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M., Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, Uerdingen a. Rhein,

In Stammaktien der

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.

(Ehster Badische Anilin- & Soda-Fabrik).

In den im November 1925 stattgefundenen Generalversammlungen der oben an erster Stelle genannten fünf Gesellschaften ist deren Fusion mit unserer Gesellschaft beschlossen worden. Zur Durchführung der Fusion hat die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 28. November 1925 die Ausgabe von nom. Rmk. 465 600 000 neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1926 ab und gleichzeitig die Abänderung unserer bisherigen Firmenbezeichnung in „I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main“ beschlossen. Diese Generalversammlungsbeschlüsse sind sämtlich in das Handelsregister eingetragen worden.

Wir fordern gemäß § 305 Abs. 3 und § 290 HGB. die Stammaktionäre der in uns aufgegangenen Gesellschaften auf, ihre Aktien zum Umtausch in Stammaktien der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft nach Maßgabe der folgenden Bedingungen einzureichen:

Die Einreichung der Stammaktien soll bis zum 15. Juni 1926 (einschließlich)

folgen bei unseren Gesellschaftskassen, und zwar: in Frankfurt a. M., Gutfleuterstr. 31, in Ludwigshafen a. Rh., in Leverkusen bei Köln, in Höchst a. Main, in Berlin SO. 36, Lohmühlenstr. 67, in Uerdingen a. Rh. oder bei den Gesellschaftskassen der Leopold Casella & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., und Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Bleichriehe a. Rh. oder

in Berlin bei der Deutschen Bank, bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, bei der Deutschen Länderbank, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei der Dresdner Bank, bei dem Bankhause S. Bleichröder, bei dem Bankhause Delbrück Schickler & Co., bei dem Bankhause Hardy & Co., G. m. b. H., bei dem Bankhause Hugo Oppenheim & Sohn, in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt a. M., bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M., bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., bei dem Bankhause Gebrüder Bethmann, bei dem Bankhause Georg Hauck & Sohn, bei der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A. G., in Hamburg bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg, bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hamburg, bei der Dresdner Bank in Hamburg, bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, bei dem Bankhause M. M. Warburg & Co., in Köln bei der Deutschen Bank Filiale Köln, bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Köln, bei der Dresdner Bank, bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G., bei dem Bankhause J. H. Stein, in Mannheim bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Mannheim, bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim, bei der Rheinischen Creditbank, bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G., in München bei der Deutschen Bank Filiale München, bei der Bayerischen Vereinsbank, bei der Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank, bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale München, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale München, bei der Dresdner Bank Filiale München, bei dem Bankhause H. Aufhäuser, bei dem Bankhause Merck, Finck & Co., in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank, bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Stuttgart, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart, bei der Dresdner Bank Filiale Stuttgart od. bei den Niederlassungen der genannten Banken in Aachen, Augsburg, Barmen Bremen, Crefeld, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Eberfeld, Hannover, Leipzig, Nürnberg, Saarbrücken, Wiesbaden, während der bei den Stellen üblichen Geschäftsstunden.

I. Gegen je zusammen nom. Rmk. 1000.— Stammaktien der in uns aufgegangenen fünf Gesellschaften wird eine Stammaktie der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft ausgereicht.

II. Die bisherigen Stammaktionäre der mit uns fusionierten Gesellschaften, deren Aktienbesitz nicht restlos durch tausend Aktien ist oder den Betrag von nom. Rmk. 1000.— nicht erreicht, erhalten für die sich ergebenden Spitzenbeträge für je nom. Rmk. 200.— Stammaktie über nom. Rmk. 200.—

III. Aktionäre der früheren Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin, bei deren Aktienbesitz sich Spitzenbeträge von nom. Rmk. 100.— ergeben oder die nur über eine Stamm-

aktie von nom. Rmk. 100.— verfügen, erhalten für eine Stammaktie von nom. Rmk. 100.— eine Stammaktie von nom. Rmk. 100.— der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft. Den zum Umtausch einzureichenden Stammaktien sind die Bogen mit Gewinnaanteilscheinen für 1925 u. ff. beizufügen und ferner ein doppelt ausgefertigtes, arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis, auf dem auch die gewünschte Stückelung für die auszureichenden neuen Aktien anzugeben ist. Die endgültige Stückelung bei der Zuteilung bleibt den Stellen vorbehalten. Ein Exemplar des Nummernverzeichnisses erhält der Einreicher mit dem Quittungsvermerk versehen zurück.

Der Umtausch erfolgt bei sämtlichen oben genannten Stellen völlig kostenfrei. Die Aushändigung der Stammaktien der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft mit Gewinnanteilscheinen für 1925 u. ff. erfolgt gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigungen bei derjenigen Stelle, von der die Bescheinigungen ausgestellt worden sind, sobald als möglich. Die Bescheinigungen sind nicht übertragbar. Zur Prüfung der Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigungen sind die Einreichungsstellen berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Die Stammaktien der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Chemische Fabrik Griesheim-Elektron und der Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer die nicht spätestens bis zum 15. Juni 1925 eingereicht sind, werden für kraftlos erklärt werden. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Stammaktien tretenden Stammaktien unserer Gesellschaft werden verkauft, und der Erlös wird für die Beteiligten hinterlegt.

Der Umtausch der auf den Namen der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik lautenden Aktienurkunden findet vorerst nicht statt.

Frankfurt a. Main, den 5. Mai 1926.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Bosh. H. Schmitz.

Zuckerfabrik Frankenthal. Rechnungs-Abschluß auf den 31. August 1925

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Anlagen: Grünland, Regensburg, Friedensau, Gernsheim, Sanborn (Hafel, Biegmühlchen), Borräte, Wertpapiere und Beteiligungen, Kasse, Wechsel, Außenstände und Bankguthaben. Passiva includes Grundkapital: Stammaktien, Bergsgesellen, Gesellschafter Rücklage, Einlagen Kurzer-Stellung, Zeitüberweisungen, Verbindlichkeiten, Gewinn.

Gewinn- und Verlust-Rechnung auf den 31. August 1925

Table with Soll and Haben columns. Soll includes Abschreibungen, Vortrag auf neue Rechnung. Haben includes Ueberschuß der Betriebe: Frankenthal, Regensburg, Friedensau und Gernsheim.



Ihrem Mann gefällt es wieder zu Hause, wenn Sie Ihre Bretterböden mit der lichteichten Büffel-Beize pflegen! Auch der unansehnlichste Boden erhalt eine freundliche Farbe und parkettähnlichen Glanz, und das einfachste Stübchen wird zum traumlich gemütlichen Heim, mit wenig Geld und geringer Arbeit.

Merke für immer: Farbe und Glanz / Nur „Büffel“ kann's! Lichteichte Büffel-Beize Öl-Beize und Wachs-Beize

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Montag, den 10. Mai 1926, vorm. 10 Uhr, verlesen wird im Verwaltungsrats-Saal K. 7, 2. Oberstock, Zimmer 311, das Tunnerechnis von 54 Pferden vom 1. April für die Zeit vom 10. Mai 1926 bis einschließlich 6. Juni 1926 in Wohnabteilungen gegen bare Zahlung.

Arbeitsvergebung.

Auf dem Wege des öffentlichen Wettbewerbs sollen für die Wohnhausbauten an der Waldstraße vergeben werden: a) die Steinmauerarbeiten in Runk- oder Naturstein, b) die Zimmerarbeiten. Die Angebote sind verpackt mit entsprechender Aufschrift versehen bis frühestens Freitag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr im Zimmer Nr. 29 des Rathhauses N. L. einzureichen. Frühere Kaufkraft oder Kredit wird nicht in Betracht gezogen. Die Angebotsunterlagen gegen Erhebung der Geldbühne zum Preise von 6 Mark erhältlich sind. Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim G. m. b. H.

Heirat

Präulein, Anfangs 30, jungbl., Größlein, mit Kunst, Haus u. Vorgesetzten, wünscht die Bekanntschaft eines besseren Herrn in sich. Stellung zwecks späterer Heirat.

Heirat. Aufzucht erbet. unter Y. K. 33 a. b. Geschäftsstelle bis 31.

Heirat. Zwei gebild. Damen suchen Anschluss an ebensolche Herren (Alter 30 bis 40 Jahre) zw. gemeinlich. Spaziergängen und späterer Heirat.

Heirat. Hausfrau bebor. Aufzucht unter X. U. 18 an die Geschäftsstelle.

20 Jahre alt ist ein

Advertisement for 'Jupifast' soap, describing its benefits for skin and hair.



Kradox entfernt Ihre Hühneraugen ohne Pflaster und ohne Schmerzen. Herr Emil Kroll in Bleicherode a. Harz schreibt uns wie folgt (17. 2. 1926): „Habe soeben Ihr Kradox-Hühneraugenbad erhalten und machte ich sofort einen Versuch damit. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich ein gutes Resultat damit hatte. Ich war ganz erschrocken, als ich sah, daß meine Hühneraugen und meine Hornhaut weg war...“

KRUDOX HÜHNERAUGEN-BAD

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien Mk. 2.50 pro Packung (enthält 3 Bäder). BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H., Berlin N. 30, Auslieferungslager für Baden und Pfalz: Paul Reeh, Mannheim, Lortzingstr. 9. Fernruf 9200.

Praxisverlegung. Dr. Teubner, prakt. Arzt, F 5, 2 wohnt jetzt D 3. 14. Planken

Leppiche werden unbeschadet repariert. Leppichreparatur-Anstalt M. H. S.

Tätige Beteiligung an blühendem gutgehendem Unternehmen von tüchtigem Kaufmann gesucht. Angebote unter Z. Q. 64 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Bessere Wäsche zum Waschen und Ausbleichen u. angesehener. Angeb. unter X. Q. 14 a. b. Geschäftsstelle.

Schreibmaschinen. Gebrauchte 1039 billig zu verkaufen. W. Lampert, L 6, 12

Rußbaum pol. Schlafzimmer mit Spiegelschrank u. mehr. Marmor einbaut. H. Lauber Mannheim, F 3, 7.

Beleuchtungskörper. Nachtschlampen mit Seldenschem M. S. Jäger, D 3, 4

Weißnäherin nimmt noch Kunden an im Neuenheimer und Lindern alle Art außer dem Hause. Angebote unter Z. O. 62 an die Geschäftsstelle.

Wanderdekorateur und Plafondmaler hat noch einige Tage frei. Best. Angeb. unter Z. H. 56 a. b. Geschäftsstelle bis 31.

Junges Mädchen, 23 Jahre alt, sucht nette Freundin zw. Spaziergängen. Aufzucht unter Y. S. 41 a. b. Geschäftsstelle.

Junge Frau geht Büro putzen. Angebote unter Z. L. 39 a. b. Geschäftsstelle.

Heirat. Helene Medemler, Dr., Junges Mädchen, natürl. gesund, mit Sinn für gemütl. Mühseligkeit, sucht glückl. harmonische Ehe.

Ehe. m. Dame ohne Anhang, 36-42 Jahre alt, mit Vermögensgütern und gutem Charakter, Betrugensverweigerer, und da strengste Disziplin eingehalten, ausführl. Aufzucht erbet. unter Y. X. 46 an die Geschäftsstelle.

Heirat. Herr J. Mann, 39 Jahre alt, wünscht eine M. Wege mit Prägnanz od. in Ehelicheit. Aufzucht erbet. unter Y. P. 58 a. b. Geschäftsstelle.

Advertisement for Hamburg-Amerika Line, featuring a ship and a woman in traditional dress. Text includes: NACH SÜDAMERIKA FÜR PASSAGIERE UND FRACHT, Regelmäßige Abfahrten der Passagierdampfer, BADEN, BAYERN, WÜRTEMBERG, Auskünfte und Drucksachen durch die HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG / ALSTERDAMM 25, und deren Vertreter an allen größeren Plätzen.

